# Lausitzer Zeitung

nebst

# Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

**№ 112.** **Görlitz, Sonnabend, den 20. September.** **1856.**

Die **„Lausitzer Zeitung"** wird wie bisher, **wöchentlich drei Mal, Dinstag, Donnerstag** und **Sonnabend**, auch im bevorstehenden Quartale erscheinen, und stets die neuesten politischen Nachrichten, das Wichtigste aus den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, des Handels und der Industrie, so wie zur unterhaltenden Lecture ein reichhaltiges Feuilleton zu bringen fortfahren. Insbesondere wird sie bemüht sein, Alles, was unsere Stadt, so wie die Ober- und Nieder-Lausitz speciell berührt, zu besprechen und sich dadurch jedem Lausitzer zu empfehlen.

Der vierteljährige Pränumerationspreis beträgt hierorts 12 Sgr. 6 Pf.

Mit der **„Lausitzer Zeitung"** sind die **„Görlitzer Nachrichten"** verbunden, welche das **„Publikationsblatt", das amtliche Organ des Hochwohllöblichen Magistrats und des Königlichen Kreisgerichts**, enthalten. Die Bekanntmachungen dieser Behörden finden laut Verfügung vom 19. Februar und 3. März 1854 **nur** in den **„Görlitzer Nachrichten"** rechtzeitige Publikation und haben durch dieselben verbindende Kraft. Der vierteljährliche Pränumerationspreis für die „Görlitzer Nachrichten" allein beträgt $3\frac{1}{2}$ Sgr, den Abonnenten der Lausitzer Zeitung werden dieselben jedoch gratis verabreicht.

Um einem neuerdings vielfach ausgesprochenen Wunsche unserer Abonnenten entgegen zu kommen, wollen wir in der Ausgabe der „Görlitzer Nachrichten" vom 1. October c. ab insofern eine Aenderung eintreten lassen, als dieselben nicht, wie bisher mit der Zeitung an gleichen Tagen, sondern **Mittwochs, Freitags** und **Sonntags** ausgegeben werden sollen. Auf diese Weise wird es möglich, Inserate täglich, mit Ausnahme des Montags, theils durch die **„Lausitzer Zeitung"**, theils durch die **„Görlitzer Nachrichten"**, zur Oeffentlichkeit zu bringen.

Inserate finden übrigens gegen Berechnung von nur 6 Pf. pro Petitzeile Aufnahme und erfolgreiche Verbreitung.

Herr Kaufmann **Temler**, Brüderstraße, übernimmt Bestellungen auf die Zeitung, so wie die Ausgabe der bei ihm bestellten Exemplare.

Um rechtzeitige Bestellung bittet **Die Expedition der Lausitzer Zeitung.**

Buchhandlung von G. Heinze & Comp.

## Deutschland.

Berlin, 17. September. Die aus Anlaß der Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen mit Sr. königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich von Baden stattfindenden Feierlichkeiten werden 4 Tage dauern. Am 20. d. Mts. ist bekanntlich der Tag der Vermählung, welche Abends gegen 7 Uhr in der Kapelle des hiesigen königl. Schlosses vor sich gehen wird. Der Wirkliche Ober-Konsistorialrath und Ober-Hofprediger Dr. Strauß verrichtet die Trauung. In dem Augenblicke, wo das hohe Brautpaar die Ringe wechselt, werden dreimal zwölf Kanonenschüsse von einer im Lustgarten aufgestellten Batterie abgefeuert. Nach der Trauung ist Cour und Ceremonientafel, letztere im Rittersaale des königlichen Schlosses. Nach Beendigung der Tafel findet ein Fackeltanz im Weißen Saale des Schlosses statt. Am folgenden Tage, Sonntag, den 21. Septbr., um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kirchgang in die neue Kapelle des hiesigen königlichen Schlosses. Um 1 Uhr déjeuner dinatoire bei dem Hohen neuvermählten Paare für die königliche Familie und die Hofstaaten. Abends 7 Uhr Cour bei den Hohen Neuvermählten im Rittersaale und den angrenzenden Parade-Kammern. Montags, den 22. Septbr., um 3 Uhr, Gala-Diner im Rittersaale und der Bilder-Gallerie, bei welchem die Hofstaaten, die Generale und General-Lieutenants, so wie die Minister und Wirklichen Geheimen Räthe, zugezogen werden. Am Abend Gala-Oper. Dinstag, den 23. Sept., Diner en famille bei Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen von Preußen. Abends, Concert im Weißen Saale.

— Ihre Majestäten der König und die Königin trafen vorgestern Nachmittag um $5\frac{3}{4}$ Uhr von Stettin hier ein, begaben Sich auf der Verbindungsbahn weiter nach dem Potsdamer Bahnhofe und von dort nach Potsdam.

— Keine europäische Regierung kann darüber irgend einen Zweifel hegen, daß die Rechtsansprüche Sr. Majestät des Königs von Preußen auf das Fürstenthum Neuenburg und die Grafschaft Valengin in voller Kraft fortbestehen; und damit sie auch durch die neuesten Ereignisse in keiner Weise abgeschwächt werden, hat der königlich preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der schweizer Eidgenossenschaft, der Wirkl. Geh. Rath v. Sydow, unbeschadet der weiteren Schritte Sr. Majestät Regierung, bereits von Sigmaringen aus unter dem 5. d. M. an den Bundesrath der schweizer Eidgenossenschaft die zunächst erforderlich scheinenden Rechtsverwahrungen auf das bestimmteste und feierlichste erneuert. Welche praktische Consequenzen Sr. Majestät Regierung demnächst aus diesen Rechtsansprüchen und Verwahrungen ziehen wird, darüber wird sie sich ohne Zweifel, sobald es ihr an der Zeit scheint, aussprechen und sich mit den übrigen Unterzeichnern des Protocolls vom 24. Mai 1852 des Weiteren benehmen. Im höchsten Grade auffallen muß der Ton, in welchem gewisse Blätter in Wien und Frankfurt der preußischen Regierung über ihre nächsten Schritte Rath zu ertheilen und sogar Preußens „Ehre" als gefährdet darzustellen sich abmühen. Es ist nicht schwer, die sehr freundliche Tendenz dieser Insinuationen und Hetzereien der österreichischen Presse zu durchschauen. Die preußische Regierung aber wird jedenfalls fortfahren, selber zu ermessen, was ihre Ehre erfordert, und welche eigene Verfügung in Betreff ihres Rechtes sie demnächst für Preußens allgemeine und besondere Interessen zuträglich halten will. Das bisherige Verhalten der Regierung Sr. Majestät zur Schweiz hat bewiesen, daß sie in dem Abfall Neuenburg einen Raub zwar an Preußens Rechte, aber nicht an seiner „Ehre" zu erblicken vermocht hatte, und man wird daher auch fernerhin

nicht in der Lage sein, die Verletzung dieser geltend zu machen. Nur ein Don Quixote kann es für eine Ehrenpflicht halten, an die Durchführung eines abstracten Rechtes — Alles zu setzen. Müßte im allgemeinen europäischen Interesse die abstracte „Heiligkeit des Rechts" unbedingt gewahrt werden, so würde das nicht bloß in der Schweiz, etwa zu Gunsten des Sonderbundes, geschehen müssen, sondern vor allen Dingen in Frankreich, wo gegen alle Grundsätze des legitimen Rechts und der wiener Verträge zur Zeit wieder ein Napoleonide herrscht! Will die österr. und frankfurter Presse einen Kreuzzug auch gegen diesen eclatantesten „Rechtsbruch" predigen? Die preußische Regierung wird ohne Hilfe aufdringlicher Rathschläge der österreichischen Presse wissen, was Preußens Ehre und Preußens Interesse gebieten. Jedenfalls aber, das verkennt dieselbe nicht, tritt die Forderung mahnend an sie heran, auf die Beseitigung von Verhältnissen hinzuwirken, die dem allgemeinen Frieden Europa's ebenso gefahrdrohend erscheinen, als sie das Rechtsbewußtsein der Unterthanen Sr. Majestät tief verletzen. Wie diese Beseitigung geschehen soll — darüber werden erst nach der Rückkehr Sr. Majestät die erforderlichen Beschlüsse gefaßt und die Verhandlungen eingeleitet werden.

— Die feierliche Grundsteinlegung des L'Estocq-Denkmals bei Eylau hat am 12. in Gegenwart des Königs und der Königin stattgefunden. Um 12½ Uhr langte der König auf dem Denkmalshügel, welcher 900 Schritt vor der Stadt, hart an der Bartensteiner Straße gelegen ist, an. Nach Verlesung der Urkunden, welche dem Grundstein anvertraut wurden, vollzog der König die Grundsteinlegung durch die üblichen drei Hammerschläge. Pfarrer Warschetzki hielt darauf die Weihrede.

— Der Andrang zu dem Trousseau Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Louise ist unglaublich groß. Trotz des ungünstigen Wetters umlagert eine dichte Damenschar von 9 Uhr Morgens bereits die sich erst um 11 Uhr erschließende Pforte zu den Eingängen und verschmäht es nicht, oft Stunden lang auf Einlaß zu harren. Die Ausstellung schließt heute.

— Der „königsb. Hart. Ztg." zufolge hat der König in Königsberg den Appellations-Gerichts-Chef, Präsidenten von Zander zum Kanzler des Königreichs Preußen ernannt und demselben diese Entschließung sofort mitgetheilt.

— Das „C. B." meldet: Die aus der unirten Landeskirche geschiedenen Lutheraner scheinen in eine Offensivstellung übergehen zu wollen. Nachdem noch kürzlich eine Versammlung solcher alt-lutheranischen Geistlichen bei ihrem Organ, dem Ober-Kirchen-Collegium in Breslau, Abstellung des Uebelstandes beantragt hat, welchen sie darin erblicken, daß lutherische Kinder in den höheren Bildungsanstalten dem unirten Religionsunterricht beiwohnen müssen, sind sie jetzt im Begriff, an ihre demnächst zusammentretende Synode die Petition zu richten: 1) daß das Ober-Kirchen-Collegium bei Sr. Majestät dem Könige wegen Entschädigung für die den lutherischen Parochieen an die Landeskirche übergegangenen Kirchengüter petitionire; 2) an die unirte Generalsynode den Antrag stelle, daß sie die Union abschaffe und „zu der Religion der Väter zurückkehre"; 3) die lutherische Kirchengemeinschaft durch Herstellung der amtlichen Verbindung mit den deutschen Kirchenregierungen lutherischen Bekenntnisses außerhalb Preußens herstelle.

## Oesterreichische Länder.

Wien, 16. September. Die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte wurde heute Vormittags 10 Uhr im festlich beleuchteten Redoutensaale durch Herrn Professor Hyrtl, erstem Geschäftsführer, mit einer längern Rede eröffnet. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Bis gestern Abend sollen gegen 900 Mitglieder angemeldet worden sein.

— Die Nachrichten über die Zustände in dem Kirchenstaate lassen noch immer sehr Vieles zu wünschen übrig, und es wird allgemein über die bedrohliche Gährung geklagt, die in allen Classen der Bevölkerung herrscht und welche man vornehmlich dem römischen Finanz-Systeme zuschreibt. In der Romagna zahlt man gegenwärtig im Ganzen 42, und in Umbrien 36 Procent Steuern vom Netto-Einkommen des Grundbesitzes. Die Bauern und kleinen Grundbesitzer, so zahlreich in Umbrien und in den Marken, erschöpft durch alte und neue Abgaben, Landes- und Communal-Steuern, kämpfen schwer um ihr karges Brod. Dazu kommt noch, daß der Salzpreis wieder eben so hoch wie im Jahre 1846 ist.

— Die „österreich. Ztg." meldet nach einer Privatquelle: „in Toulon sei die Nachricht angekommen, daß Ciceruachio in glänzenden Verhältnissen in Konstantinopel lebt. Während der Dauer des Krimfeldzuges befand er sich in Balaklawa, später vor Sebastopol als Marketender, und hat viel Geld verdient. Seine Frau befindet sich in Rom, und hofft ihren Mann recht bald zu sehen." — Die Bestätigung dieser Nachricht ist abzuwarten; den Oesterreichern liegt natürlich viel daran, die grausame Erschießung C.'s als unwahr darzustellen.

## Italien.

Rom, 8. September. Es soll des heiligen Vaters Absicht sein, den Oratorianer Pater Augustin Theiner aus Breslau, jetzt Präfect der Archive des heiligen Stuhles, bei einem bevorstehenden feierlichen Anlasse zum Erzbischof in partibus zu ernennen.

Turin, 13. September. Der türkische Gesandte Mehemed Dschemil Bey ist mit Geschenken des Sultans für den König hier angekommen.

Parma, 13. September. Der Dolch hat in den letzten Tagen wieder ein Opfer verlangt. Zu Sassuolo im Modenesischen wurde ein gewisser Pietro Rocchi von einem Unbekannten erstochen. Derselbe figurirte in vielen politischen Prozessen der letzten Zeit als Ankläger und Zeuge, und soll, was sehr unwahrscheinlich klingt, bei derartigen Anläßen stets mit einer Maske vor dem Gesicht vor Gericht erschienen sein.

## Schweiz.

Das „Fr. J." schreibt aus Bern, 15. September: Die Frage: weshalb der Bundesrath bei der Einleitung des Prozesses gegen den Grafen Friedrich Pourtalès und Konsorten nur einen Hochverrath am Kanton Neuenburg annahm und nicht auch einen solchen an der Eidgenossenschaft, wird folgendermaßen beantwortet: „Der Bundesrath sei von der Ansicht ausgegangen, die Insurgenten hätten nur die Person und die Familie des früheren Fürsten von Neuenburg in ihre ehevorigen Rechte einsetzen, nicht aber das Land unter die Gewalt oder Abhängigkeit der „Macht" Preußen stellen wollen. Sonach sei der Art. 37 des Bundesstrafrechts nicht wohl anwendbar."

## Frankreich.

Paris, 15. September. Die Expedition gegen die Kabylen, welche im nächsten Frühjahre vor sich gehen wird, soll vom Marschall Pelissier unter Oberleitung des Kaisers selbst geführt werden. Napoleon III. soll es sich nicht nehmen lassen wollen, diese Expedition mitzumachen.

— Briefe aus Neapel vom 11. d. bestätigen, daß Herr von Hübner dort am 6. angekommen ist. Die Lage der Dinge in dem Königreich beider Sicilien war eher schlechter, als besser geworden. Von Concessionen war nicht die Rede; dagegen waren bedeutende Verhaftungen in der Provinz vorgenommen worden, und unter den Verhafteten befanden sich fast nur Personen aus den höheren Ständen.

— Wie verlautet, wird binnen Kurzem eine Versammlung von hohen officiellen Personen in Paris stattfinden. Der Zweck dieser Versammlung soll eine Besprechung der allgemeinen Lage der Dinge in Frankreich sein. Zugleich soll in dieser Versammlung diejenige Person bestimmt werden, die nöthigenfalls unter dem Titel eines Generallieutenants von Frankreich die Regierung übernehmen wird. Diese Nachricht macht hier das größte Aufsehen. Man fügt noch hinzu, daß eine gänzliche Aenderung der Politik im In- und Auslande die Folge dieser Conferenz sein könnte, zu der Männer berufen sind, die mit dem bisherigen Gange der kaiserlichen Politik keineswegs einverstanden waren. Näheres verlautet noch nicht über diese Angelegenheit.

— Es wird hier behauptet, Herr v. Hübner habe in Neapel nichts ausgerichtet, und eine englisch-französische Flotte stehe im Begriffe, nach den neapolitanischen Küsten aufzubrechen.

— Die preußische Regierung soll bei der hiesigen angefragt haben, wie sie sich im Falle einer gegen die Piraten des Riff zu unternehmenden Expedition verhalten werde. Unser Cabinet soll noch keine bestimmte Antwort gegeben haben; es dürfte jedoch schwerlich geneigt sein, unter den jetzigen

Verhältnissen eine irgend erhebliche Truppenzahl außerhalb des Landes zu verwenden, da es für den Fall einer Revolution der gesammten Armee daheim bedarf.

## Spanien.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 10. September: „Obgleich O'Donnell den Palast aufs genaueste überwacht, setzen dennoch die Reactionäre, die um jeden Preis die Königin in die gefährliche Bahn des Absolutismus drängen möchten, ihre Umtriebe fort und hoffen die baldige Rückkehr der Königin Christine. Diese kann nicht erfolgen, so lange das jetzige Cabinet am Ruder ist; trotzdem wird aber Tag und Nacht an der Restaurirung des Palastes gearbeitet, den Christine dahier bewohnte und der im Juli 1854 vollständig verwüstet wurde. Das Aeußere des Palastes wird noch nicht hergerichtet, um so thätiger ist man im Innern, sucht jedoch zu vermeiden, daß diese Arbeiten die öffentliche Aufmerksamkeit erregen. — Mit Bestimmtheit kann man melden, daß die Veröffentlichung der Verfassung von 1845 zwischen dem 20. und 25. September erfolgen wird.

## Belgien.

Brüssel, 15. September. Aus Gent wird unterm heutigen Datum berichtet, daß der Polizei-Commissar Verhulst gestern an der dortigen Eisenbahn-Station die Demoiselle Julie W..... verhaftete, die angeblich in näheren Beziehungen zu einem der Nordbahn-Cassirer steht, welche den bekannten großen Diebstahl verübt haben. Der Commissar fuhr sofort mit dieser Dame nach Brüssel, wo er sie der mit Untersuchung dieser Angelegenheit in Belgien beauftragten gerichtlichen Behörde übergab.

— Der Bischof von Gent, Ludwig Joseph, hat einen umfangreichen Hirtenbrief erlassen, welcher das Unterrichtswesen innerhalb seines Sprengels betrifft. Er hebt darin hervor, daß die Mehrzahl der Elementarschulen vorzüglich eingerichtet ist, daß jedoch die Gymnasien nur theilweise seinen Wünschen in Bezug auf den Religionsunterricht entsprechen. Ganz besonders aber bedauert er den Zustand der Universität Gent, an welcher einige Professoren lehren, deren Lehre offenbar schlecht, gotteslästerisch und ketzerisch sei. Der Bischof habe es für nöthig erachtet, sich deshalb an den Papst zu wenden, dieser stimmt ihm bei. Hieran knüpft der Bischof eine Mittheilung über die verderblichen Lehren von drei Professoren, von denen der eine die Kirche als eine menschliche Einrichtung schildert, der Andere die Erbsünde bezweifelt und ein Dritter die Gottheit des Heilandes nicht anerkennt. Außerdem verwirft der Bischof die genter literarische Gesellschaft, in deren Vorlesungen verderbliche Lehren gepredigt würden und deren Bibliothek viele schlechte Bücher enthalte. Uebrigens taugte auch die Mehrzahl der übrigen geschlossenen Gesellschaften sehr wenig. Der Bischof giebt nun den Rath, daß man die Geistlichen befragen sollte, in welche Lehranstalten man die Kinder zu schicken habe. Dieser Hirtenbrief hat in Gent sehr großes Aufsehen erregt.

## Rußland.

Moskau, 8. September. Gestern hat die feierliche Krönung des Kaisers Alexander II. mit einem Glanze und einer Pracht stattgefunden, von der ein Bild, das nur einigermaßen der Wirklichkeit entspräche, zu entwerfen sehr schwierig sein dürfte. Man muß Augenzeuge gewesen sein, um das großartige Schauspiel richtig würdigen zu können, welches sich während dieser durch das herrlichste Wetter begünstigten Feier vor unsern Augen entfaltete. Auf eine Einladung des Oberceremonienmeisters vereinigten sich die Mitglieder des diplomatischen Corps beim Grafen Morny und begaben sich von da zu Wagen in feierlichem Zuge zur Himmelfahrtskirche im Kreml. Nachdem halb 10 Uhr früh Ihre kaiserl. Majestäten erschienen waren, begann die mit einer Unterbrechung von einer Stunde bis um 5 Uhr andauernde Ceremonie. Im Umkreise des Kreml waren Tribunen errichtet worden, die von einer Unzahl von Zuschauern besetzt waren, welche so Zeugen des Einzuges des Kaisers in die Kirche und seines Austritts sein wollten. Eine glänzende Illumination verwandelte am Abende die altehrwürdige Hauptstadt in ein wahres Lichtmeer. Die größte Ordnung herrschte überall; sie ist durch keinen Zwischenfall gestört worden.

Von der preußisch-russischen Grenze, 15. Sept., schreibt man der „B. H.": Dem Vernehmen nach sollte das vom Kaiser aus Anlaß der Krönung erlassene Manifest für Rußland die Bestimmung enthalten: „alle Kinder von Leibeigenen, welche vom Krönungstage an geboren werden würden, sollten fortan nicht als Leibeigene betrachtet werden." Dieselbe soll indeß wegen eines Vorfalles in St. Petersburg weggelassen worden sein, in Folge dessen einige dreißig Verhaftungen unter dem angesehensten russischen Adel vorgenommen worden sind. Näheres ist abzuwarten.

---

# Spaziergänge in der Umgebung von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Schon hatte ich den in Nr. 107 dieser Zeitung gedruckten Aufsatz, in welchem ich ankündigte, daß ich nun von Norden, Westen und Süden her die Stadt betrachten wolle, um zu nachmittäglichen Spaziergängen aufzumuntern, abgegeben, so zeigte sich mir ein Gesellschafter auf meinen Wanderungen, der in einem längeren Aufsatze mit der Ueberschrift: Auch ein Spaziergang in der Umgegend von Görlitz, eine Wanderung über Biesnitz neben der Landskrone vorbei, über einen Hügel hinter derselben nach Markersdorf und Rauschwalde beschreibt.

Ich würde ihn als Reisegefährten freundlich begrüßen, und von Herzen wünschen, daß ich mit ihm auf jener Seite recht oft lustwandeln könnte. Aber ich fürchte, unsere Art und Weise zu pilgern und unser Ziel möchte ziemlich abweichend sein. Während ich gern ganz bedächtig vorwärts schreite und meine Umgebungen ruhig mustere, voltigirt er über zufällige Hindernisse; wenn ich Restaurationen, bei denen mich der Weg vorbeiführt, nur dann in's Auge fasse, wenn sie romantisch gelegen sind, scheint er nur zu gern in ihnen einzukehren, um schon beim Beginn der Wanderung den Leib zu stärken; während ich auf dem Standpunkte, von welchem sich ein seltenes Panorama darbietet, so lange verweile, bis ich alle Theile desselben genau betrachtet habe, ohne mich durch zufällige Umstände von der Betrachtung der Naturschönheiten abziehen zu lassen, stört jenen ein Regen, verjagt ihn der Schuß eines Nimrod, als fürchte er sich.

Wenn das Ziel meiner Wanderungen vorzüglich die schöne Lage von Görlitz ist, und ich Standpunkte aufsuche, die grade nicht allgemein bekannt auch eben nicht hoch gelegen sind, und oft blos darum, weil sie niedrig sind, nicht genug betrachtet werden, so hat jener Spaziergänger sich zum Standpunkte einen Hügel gewählt, von dem er Schön-Görlitz, wie er die sich täglich verschönernde Stadt nennt, gar nicht sehen konnte, wollte er nicht vorerst auf die dazwischen liegende Landskrone steigen.

Demungeachtet wird es mich sehr freuen, wenn ich auf meinen nächsten Spaziergängen an der West- oder Südseite der Stadt mit ihm zusammentreffen sollte, um so den hohen Genuß des Geistes aus der gemeinsamen Beschauung der herrlichen Lage von Görlitz nebst der reizenden Umgebung erhöhen zu können.

Will ich einen kurzen Spaziergang von höchstens 2 Stunden machen, und doch durch schöne Aus- und Ansichten erfreut werden, so pilgere ich vom Reichenbacher Thurme an über den grünen Graben, der in seiner ganzen Länge rechts und links des Beschauens viel bietet, z. B. neue schöne Häuser, den Kasernenbau, eine Badeanstalt, den vielgenannten verrufenen Pulverteich, ein Thal mit der Landskrone im Hintergrunde, Fabrikgebäude u. dgl. Ich wende mich dann links und durchwandle die heil. Grabsgasse bis hinaus an das Steuercontrolhaus am Anfange der neuen Chaussee nach Niesky. Hier biege ich links ein in den Dienel'schen Feldweg, der mich südwärts auf eine mäßige Anhöhe gelangen läßt, von der ich eine so schöne Ansicht von Görlitz habe, daß ich wohl einige Zeit daselbst verweilen mag.

Ja wahrlich eine herrliche Ansicht von der Stadt! Hatte ich vor 50 Jahren als zehnjähriger Knabe von hier aus die Häusermassen, die sich drängten und übereinander zu erheben schienen, die schlanken Thürme und die ehrwürdigen Kirchen bewundert, wie erst jetzt! Eine ganz neue Stadt liegt vor mir. Ueberragt vom Riesengebirge dehnt sie sich rechts gewaltig aus. Von den Bahnhofsgebäuden bis zur Frauenkirche, welch eine Reihe von neuen großen Gebäuden, da wo sonst nur ein Dorf zu liegen schien! Hier hat man es recht vor Augen, wie sich Görlitz reckt, streckt, regt, ausdehnt und mit Riesenschritten dahin eilt, eine schöne große Stadt zu werden! Man wird nicht müde, hinzuschauen auf die vielen Thürme und Kirchen, auf die neuen sich stolz erhebenden Gebäude und die nach verschiedenen Seiten hin

auslaufenden Straßen mit schönen Häusern. Amphitheatralisch erhebt sich vor uns hier die eine Seite der Stadt; über ihr, wie es scheint, ein dunkelbewaldeter Höhenzug, jene Grenzscheide des Neiß- und Queisthales mit dem Hutberge bei Neukretscham als höchster Spitze; jener Spitzberg bei Linda mit dem weißleuchtenden Kirchthurme dieses Ortes; der ehrwürdige Thurm in Hermsdorf, dessen Schieferbedachung in der Beleuchtung der Abendsonne durch ihren hellen Glanz wunderbar absticht gegen die dunkelgraue Farbe des Thurmes und der Kirche; jenes reizend gelegene Leopoldshain mit dem bescheidenen Kirchlein, aber mit seinen herrlichen Waldungen im Hintergrunde; hinter diesem wieder Lichtenberg mit seinen zwei Gasthöfen an der Chaussee nach Lauban und seinen zum Theil lichten zum Theil dunkelbewaldeten Anhöhen; die Karlsdorfer und Grunaer Berge, die sich östlich hinziehen.

Alle diese Gegenstände geben der vor uns sich ausbreitenden Stadt einen Hintergrund, der den Anblick derselben von der bezeichneten Stelle bedeutend reizender macht, als er an sich schon ist; denn immer gewinnt eine Stadt an Anmuth bei ihrer nähern oder ferneren Beschauung, wenn hinter ihr sich Berge, Hügel, Höhenzüge, und auf oder unter denselben Dörfer, Thürme, Waldungen und Feldbüsche untermischt mit Feldern und Wiesenflächen befinden, und gleichsam mit einem schönen Rahmen das kostbare Bild einfassen.

Ohne dieses würde aber auch die Stadt auf diesem Punkte schon prächtig erscheinen. Ihre vielen Thürme mit Einschluß des Kaisertrotzes und der neuen Sternwarte gruppiren sich hier so, daß sie eine gewisse Symetrie darstellen. Die Petrikirche und neben ihr ein Theil des Zuchthauses erhebt sich auf der linken Seite des Bildes stolz, während die Frauenkirche rechts dasselbe thut, und so beide erhabene Gotteshäuser die Stadt, so weit sie sonst reichte, einschließen. Ueberall neue fertige Gebäude, andere im Baue begriffen, entstehende Straßen! Welch ein erfreuliches Bild der ungemeinen Regsamkeit und des rüstigen Emporstrebens zur Höhe und Größe, welche die Stadt auf solche Weise bald erreichen wird.

Etwa 500 Schritt von diesem Punkte fortschreitend nach Süden kommt man an eine Stelle, wo sich der Weg in ein Thal herab senkt, in welchem zunächst ein kleiner Teich mit Kalmus und Schilf bewachsen, fruchtbare Wiesen und Felder aufsteigend bis zur sogenannten weißen Mauer, hinter welcher die Landskrone herrlich prangt. Vor derselben etwas rechts windet sich ein liebliches Thal bis fast nach Rauschwalde mit seinen Restaurationen und der Windmühle, die noch nich furt! Hierhin können nun solche Pilger, welche nach mäßigem Spaziergange gern kneipen, bald gelangen.

Wer aber die letzten Strahlen der untergehenden Sonne noch zu einem geistigen mehr stillen und die Seele erquickenden Genusse benutzen will, dem rathe ich, daß er von dem letztbezeichneten Punkte einen Rain betrete, der ostwärts gradezu in die nahe Stadt führt. Ist man 250 Schritte auf demselben fortgegangen, während welcher Wanderung uns der Anblick des von der Sonne eben noch erleuchteten Riesengebirges noch entzückt hat, so gelangt man an einen kleinen Steinbruch und einen Weg, der uns noch einmal die Stadt überschauen läßt. Man kommt hierauf durch einen Stadtgarten auf die Kummerau, wo wir entweder links uns wendend den Rückweg über die heil. Grabsgasse oder rechts fortgehend an der Lunitz hindurch die Teich- oder Brunnenstraße heimkehren können. Ich wählte daß letztere, und ward zu mancherlei abendlich erquicklichen Betrachtungen beim Anblicke der neuen großartigen Fabriken, der schönen Häuser vor und in beiden genannten Straßen angeregt. Dieser Theil der Stadt hieß sonst der Steinbruch, hatte ein höchst ärmliches Ansehen, und war in hohen Grade verrufen, und jetzt, welches Ansehen, welche schöne Häuser auch hier; die alten erbärmlichen Hütten größtentheils verschwunden! Wohlstand ist an die Stelle des früheren armseligen Zustandes getreten; Reinlichkeit ist statt des Schmutzes hier heimisch geworden!

Ein Spaziergang, wie der eben beschriebene und von mir gemachte, ist in einer guten Stunde, höchstens, wenn man länger betrachtend verweilen will, in zwei Stunden vollführt. Hat man dazu in gegenwärtigen Herbsttagen die Zeit von 4 bis 6 Uhr Nachmittags gewählt, so dürfte man leicht auch eine schöne Sonnenbeleuchtung der Stadt zur Erhöhung der reizenden Lage derselben gehabt haben.

Will Jemand dabei noch eine passende Lectüre benutzen, so dürfte er nur auf dem Heimwege das heilige Grab besuchen, es besehen, wenn es früher noch nicht geschah, und sich für 2 Sgr. beim Custos eine umständliche Beschreibung desselben vom Jahre 1852 kaufen. Angekommen auf der Anhöhe kann er dann hinblickend auf dieses rechts vor ihm liegende merkwürdige historische Denkmal gemächlich die Beschreibung desselben lesen. Ueberhaupt dürfte für manche Spaziergänger das Lesen irgend einer Geschichte von Görlitz an Punkten, wo dieses sich vor dem Auge des Beschauers herrlich entfaltet, nicht am unrechten Orte sein, und leicht tiefern Eindruck auf die Seele machen und eine bleibendere Stelle im Gedächtnisse einnehmen.

H—g.

## Lausitzer Nachrichten.

**Görlitz**, 19. September. Auf der Sächs.-Schles. Eisenbahn ereignete sich am vergangenen Mittwoch ein bedeutender Unglücksfall. Der Personenzug, welcher Abends 6½ Uhr von Dresden hier eintreffen soll, war zur bestimmten Zeit in Löbau abgegangen und bis in die Nähe von Wendisch-Cunnersdorf gekommen, als wahrscheinlich an dem ersten Gepäckwagen ein Axenbruch erfolgte, wodurch nach wenig Sekunden der Wagen auf den unmittelbar vorangehenden Tender gedrängt wurde, welcher alsbald die Lokomotive aus den Schienen trieb. Diese stürzte über den 30 Fuß hohen Damm, auf welchem sich der Zug eben befand, hinab, während der Tender mit den übrigen Waggons noch eine kurze Strecke auf der Bahn fortging. Dann aber sprang auch der Tender aus dem Gleise und riß die sämmtlichen Pack- und Personenwagen bis auf zwei auf der entgegengesetzten Seite mit sich über den Damm hinab, so daß die Wagen sich mehrmals aufeinander- und überstürzten. Daß unter solchen Umständen nicht mehr Menschen verunglückt sind, als in der That geschehen, scheint ein Wunder Gottes zu sein. Todt war nur der Maschinenheizer, der Lokomotivführer soll unerheblich verletzt sein. Gefährlichere Verwundungen haben vom Dienstpersonal ein Postschaffner und ein Hilfsschaffner davongetragen. Von den Passagieren sind etwa drei schwer verletzt, die in dem nahen Bahnwärterhäuschen untergebracht wurden. Aerztliche Hilfe wurde so schleunig, als möglich, herbeigeschafft. Von den übrigen Passagieren sind Viele mehr oder weniger beschädigt worden. — Obschon die Art und Weise, wie sich das Unglück zugetragen, kaum an eine Verschuldung denken läßt, so sind doch sorgfältige Erörterungen über die Veranlassung angeordnet worden. Von technischer Seite ist aber bei dieser Gelegenheit die Bemerkung gemacht worden, daß die Wagen der Sächs.-Schles. Bahn hinsichtlich ihrer etwas zu leichten Construction Manches zu wünschen übrig lassen. Denn es hat sich herausgestellt, daß, während die herabgestürzten Wagen der genannten Bahn fast ganz und gar zertrümmert waren, die Wagen fremder Bahnen, wie der Dresden-Leipziger und auch der Niederschlesisch-Märkischen, welche den Sturz mitgemacht, eine viel größere Haltbarkeit bewiesen haben.

— Gestern Abend wurde in einer hiesigen Fabrik ein junges Mädchen von einer Maschinen-Welle erfaßt, in wenigen Augenblicken mehreremale mit herumgeschleudert und zuletzt an eine ziemlich entfernte Wand geworfen. Die Verletzungen, welche das arme Geschöpf durch das Anschlagen an andere Maschinentheile davon trug, sollen wenigstens nicht lebensgefährlich sein.

Am 7. September wurde der Inwohner Christoph Daum aus Rothwasser auf Waldauer Gebiet erhängt aufgefunden.

## Lotterie.

**Berlin**, 16. Septbr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 114ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 60,659; 3 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 15,001. 74,096 und 74,628; 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 91,943; 3 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 11,241. 47,198 und 68,206 und 9 Gew. zu 100 Thlr. auf Nr. 2205. 28,766. 41,921. 52,231. 61,147. 83,542. 85,399. 89,943 und 94,727.

— 17. Sept. Bei der heute fortgesetzten Ziehung fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 42,963; 1 Gew. von 2000 Thlr. auf Nr. 6198; 4 Gew. zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 22,735. 36,931. 61,201 und 88,181 und 10 Gew. zu 100 Thlr. auf Nr. 1285. 4736. 20,635. 44,660. 59,398. 64,637. 74,311. 88,726. 92,743 und 94,756.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.